

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla

Nr. 110.

Mittwoch, den 12. September 1906.

5. Jahrgang.

### Verliefes und Säckstüdes.

Ottendorf-Okrilla, den 11. September 1906.

Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtspostkarten im Weltverkehr zugelassen. Ansichtspostkarten mit brieflichen Mitteilungen auf der Vorderseite sind jetzt im Verkehr mit der ganzen Welt zur Beförderung gegen die Postkartentaxe zugelassen. Das Reichs-Postamt hat die Postämter soeben angewiesen, solche Karten auch im Verkehr nach außereuropäischen Ländern nicht mehr mit Nachporto zu belasten und derartige Karten aus außereuropäischen Ländern ohne Nachtaxe auszuhandeln, mögen sie mit Straßporto belegt sein oder nicht. Damit ist jetzt ein einheitlicher Zustand auf diesem Gebiete für die ganze Welt geschaffen. Von besonderer Bedeutung ist die Neuerung für den Verkehr mit dem Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo der Generalpostmeister schon vor einigen Wochen eine entsprechende Verfügung erlassen hat. Bei gewöhnlichen Postkarten werden Mitteilungen auf der Vorderseite vom 1. Oktober 1907 an zugelassen.

Eine Verordnung des Ministeriums des Innern ist den Stadträten durch die Kreis-Hauptmannschaften zugefertigt worden. In dieser Verordnung wird bestimmt, daß die öffentlichen Sparkassen Sachens vom 1. Januar ab mindestens 25 Prozent (ausnahmsweise mit Genehmigung des Ministeriums des Innern 20 Prozent) des verzinslich angelegten Vermögens in mündelsicheren Inhaberpapieren, und zwar mindestens 8 Prozent des Vermögens in Schulverschreibungen des sächsischen Staates anlegen und bis zur Erreichung dieses Bestandes alljährlich mindestens zwei Fünftel des Ueberschusses ihres verzinslich angelegten Vermögensbestandes über den Bestand des Vorjahres in dem vorgeschriebenen Anteilsverhältnisse zur Anschaffung solcher Inhaberpapiere verwenden.

Dresden. Die Gründung der Vereinsbrauerei. Schon seit längerer Zeit beschäftigen sich die Dresdner Gastwirte mit der Gründung einer eigenen Brauerei, um auf diese Weise ihre Interessen gegenüber der Brauindustrie wirksam vertreten zu können, da die bisher in Sachen der Bierversteuerung seitens der hier bestehenden Gastwirtsvereine geführten Verhandlungen mit den Brauereien vollständig gescheitert sind und eine Verständigung nicht herbeigeführt worden ist. Das Projekt der Gründung einer Vereinsbrauerei stieß anfangs auf mancherlei Schwierigkeiten und der vom Aktionskomitee der vereinigten Gastwirte Dresdens und Umgegend geplanten Vereinigung aller Gastwirte zu einem festen Zusammenschlusse gegenüber dem Verband der Dresdner Großbrauereien wollte anfangs auch nicht gelingen. Die unablässigen Bemühungen des genannten Aktionskomitees sind nunmehr von Erfolg gewesen. In einer Sitzung der hiesigen Gastwirte am Donnerstag ist mit 103 gegen nur eine einzige Stimme die Gründung einer Vereinsbrauerei beschlossen worden. In die neue Gründung ist die Brauerei zum Wauzenischen Lager Keller, die als Grundlage des neuen Vereinsunternehmens dienen wird, aufgenommen worden. Auf diese Weise ist es gelungen, die sich anfänglich aufgetürmten Schwierigkeiten zu überwinden. An der Gründung der Dresdner Vereinsbrauerei beteiligten sich nunmehr auch diejenigen Dresdner Wirt, in deren Betrieben in der Hauptsache fremde Biere zum Ausschank kommen.

Die für die Dauer des Umbaus der Augustusbrücke geplante Interimsbrücke, die nach den bisherigen Plänen nur für einseitigen Straßenbahn- und Fußgängerverkehr eingerichtet werden sollte, wird neuerlichem Beschlusse gemäß in solcher Breite ausgebaut, daß die Brücke auch für den Personensahverkehr benutzt werden kann. Es entschieb dadurch Mehrkosten in Höhe von 125 000 Mark.

Coswig. Die junge Frau, welche sich Anfang voriger Woche, als sie in einem brennenden Spirituslocher Spiritus zugießen wollte, schwer am Oberkörper, im Gesicht und an den Händen verbrannte, ist ihren Verletzungen erlegen.

Weinböbla. In einem in unmittelbarer Nähe unseres Ortes gelegenen, zur Gemeinde Oberau gehörigen Anwesen der Frau von Carlomag brach am Montag Morgen in der fünften Stunde Feuer aus. Es brannte das Wohngebäude, das auch zu Wirtschaftszwecken benutzt wurde, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Anwesen wurde von dem Steinbruchbesitzer Egert bemohnt und bewirtschaftet.

Meißen. Am Montag mittag gegen zwei Uhr erlöschte die Sturmglöcke und riefen die Feuerwehren zu einem Großfeuer, welches in dem Graba-Werke, der Vereinigten Kartonagenfabrik (Aktien-Gesellschaft) gehörig, ausgebrochen war. Das verderbende Element vernichtete den Kohlenschuppen und den Lagerichuppen für Lacke, Farben, Terpentine usw. vollständig. Es gelang den mehrständigen großen Anstrengungen der Feuerwehren, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Neustadt i. S. Fürchterliche Brandwunden hat sich Sonnabend abend die Dienstmagd Lina Lehmann im nahen Berthelsdorf durch die Unvorsichtigkeit, Petroleum zur Förderung des Feuers zu verwenden, zugezogen. Sie kam mit der Petroleumlampe dem glimmenden Feuer zu nahe, so daß diese explodierte. Im Nu stand das Mädchen über und über in Flammen und erlitt schwere Brandwunden. Es mußte im hiesigen Krankenhaus untergebracht werden.

Sebnitz. Eine interessante Wandervergeschichte hat sich vorige Woche in Hertzogwalde ereignet. Kommt da bei dem Gemeindevorstande ein großer Brief mit der Adresse „Hertzogwalde bei Sebnitz“ an, nach welchem Hertzogwalde von dem 32. Artillerie-Regiment (Nies) eine Batterie mit 70 Mann und 50 Pferden auf zwei Tage zur Einquartierung erhalten soll. Die Hausfrauen und Dorfschönen rüsteten sich zum würdigen Empfange der Marschierer. Als nun der Sonnabend Morgen herangekommen war und die Einquartierung immer noch auf sich warten ließ, da sich der Gemeindevorstand mit dem Postleibener in banger Abnung nochmals das voluminöse Schriftstück durch, und siehe da, die Einquartierung sollte nicht nach Hertzogwalde bei Sebnitz, sondern nach Hertzogwalde in der Lausitz kommen. Der betreffende Regiments oder Batteriechef hat offenbar die Wanderverichte nicht richtig studiert und die Sebnitzer mit der Böbauer Gegend verwechselt. Die angeforderte Einquartierung wurde nun Sonnabend Vormittag schleunigst abgesetzt, die angeschafften Vorräte mußten von den Hausfrauen anderwärts verwendet werden und die Dorfschönen die so gern gesehenen Marschierer missen.

Hauzen. Von einem jähen Tode ereilt wurde am Freitag der in Callenberg bei Schützwalde einquartierte Sergeant Sägmilch Trompeter bei der Regimentskapelle des Infanterie-Regiments Nr. 18 (Großenhain). Mit seinen Quartierwirt hatte er sich abends ins dortige „Erbgericht“ begeben. Gegen elf Uhr wurde ihn plötzlich unwohl, er wollte sich deshalb ins Freie begeben, doch brach er unter der Haustür tot zusammen. Die von einem Sanitäter angewandte künstliche Atmung war erfolglos. Der herbeigerufene Oberarzt konnte nur den wahrscheinlich durch Herzschlag erfolgten Tod des Trompeters feststellen. Sägmilch war 28 Jahre alt und seit einem Jahre verheiratet.

Bittau. Ein Landwehrmann in Bittau, der am Tage der Kontrollerversammlung in einer gewerkschaftlichen Versammlung den Vorkitz führte und die Versammlung zum Schlusse zu reger Beteiligung an der Maßfeier aufforderte, wurde mit 14 Tagen Militärarrest bestraft.

Freiberg. Von einem Leipziger Automobilisten wurde in der Thielestraße ein sechsjähriges Mädchen umgefahren. Den Führer des Kraftwagens trifft jedoch keine Schuld, da das etwas schwerhörige Mädchen in den Wagen hineingelaufen ist. Das Kind ist ohne wesentliche Verletzungen davongelommen. Der Automobilfahrer hat sofort gehalten und der Mutter des Kindes, welche eine ärztliche Untersuchung ablehnte, ein Geldgeschenk gemacht.

Mittweida. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Chemnitzer Straße. Dort war das 5jährige Söhnchen des Maschinen Schubert auf das Hinterrad eines Eiswagens geklettert, als sich plötzlich das Fahrzeug in Bewegung setzte. Das Kind wurde hierbei zwischen Hinterrad und Stemmleiste gedrückt, wobei es so schwere Verletzungen erlitt, daß bald darauf der Tod eintrat.

Trebsen. Als am Montag Abend gegen 6 Uhr der Brunnbauer Bernhard Thiemer von Trebsen die Muldenbrücke passierte, hörte er aus dem Wasser laute Hilferufe erschallen. Er kam gerade noch zur rechten Zeit, um ein kleines Kind, welches auf der Mulde einige Meter vom Ufer entfernt auf Sachen gebettet schwamm, zu ergreifen. Die Schwester des kleinen Kindes, ein neunjähriges Mädchen, war mit dem Kinderwagen unvorsichtigerweise längs der Mulde gefahren, an einer sehr abschüssigen Stelle verlor sie das Mädchen den Wagen nicht mehr zu halten, er zog es mit sich in die Mulde, an welcher Stelle das Ufer steil abfällt und es bald recht tief wird. Das Mädchen, bis an den Hals im Wasser stehend, hielt zwar den Kinderwagen noch fest und rief um Hilfe, aber der kleine etwa einhalbjährige Junge war vom Wasser aus dem Wagen gehoben worden. Thiemer brachte Kinder und Wagen alsbald glücklich aufs Trockene.

Klingenberg-Golmsitz. Auf hiesigem Bahnhofe ist am Sonntag abend gegen elf Uhr ein Mann, im Hosenknäuel liegend, tot aufgefunden worden. Da der Unbekannte, dem über links Fuß abgehauen war, eine Schußwunde im Kopfe hatte, dürfte Selbstmord vorliegen.

Plauen. Die von einigen hiesigen Bürgern auf benachbarter Flur abgehaltene Hühnerjagd hat ein Opfer gefordert. Der staatliche Viehmeister Julius Lorenz jr., der von dem mitbeteiligten Butterhändler Gerder angeschossen wurde, ist seinen erlittenen Verletzungen erlegen.

### Aus der Woche.

Eine Zeitung sahien es, als ob durch die Monarchenversammlung auf Schloß Friedrichshof, allwo der Kaiser von Deutschland und der König von England eine ganze Stunde lang vertrauliche Zwiegespräche geflogen hatten, wirklich die Verständigung zwischen den beiden Nebenbuhlern auf dem Weltmarkte einer Verständigung Platz machen sollte. Ja man konnte beinahe den Eindruck gewinnen, daß auch Frankreich, dessen Regierung sich in bezug auf die Zusammenkunft von London aus hatte beruhigende Mitteilungen machen lassen, in den plötzlich ausbrechenden Verbrüderungsjubel einstimme. Aber die Begeisterung dauerte leider nur allzu schnell ab. Eines Morgens konnte man in London und am anderen Tage in Pariser Blättern wieder eine der früheren zwar erlogenen, dafür aber um so heftigeren Beschäftigen lesen. Angeblich sollen dem deutschen Kaiser in Cronberg während der Zusammenkunft Schriftstücke vorgelegt worden sein, nach denen sich deutsche Offiziere an militärischen Unternehmungen in England beteiligt haben. An solche Unterstellungen sind wir noch gerade gewöhnt und sie wären nicht unwahrscheinlich, wenn sie nicht diesmal einen besonders hinterlistigen Charakter hätten. Da nämlich an den maßgeblichen amtlichen Stellen über den Gegenstand oder

den Inhalt der Monarchenunterredung un- verbrüchliches Stillschweigen beobachtet wird, versucht man in Paris auf diese Weise die deutsche Diplomatie zum Reden zu bringen. Die Absicht war gut, aber der Zweck verfehlt, denn die Regierungen beider Länder schweigen weiter. Wer weiß, ob man jemals erfahren wird, was in den Augusttagen 1906 nach jahrelanger Verstimung zwischen den beiden so eng verwandten Staatsoberhäuptern verhandelt wurde. Wenn nicht alles trügt, geht übrigens die französische Republik wieder sehr erregten Tagen entgegen. Das Trennungsgesetz, das schon so ungeheuer die Leidenschaften erregt hat, steht abermals im Brennpunkt des Interesses, seit der Papsi gegen Wortlaut, Form und Ausführung energisch Stellung genommen hat. In geheimen Sitzungen, denen selbst die sonst überall zugelassene Pressevertretung fern bleiben mußte, berieten die französischen Bischöfe die schwerwiegende Frage, ob es noch einen Weg der Verständigung mit der Regierung gibt, oder ob man den Weg der Feindschaft beschreiten muß, um die Rechte der Kirche zu wahren. Die Antwort wird der Regierung noch manche ernste Stunde bereiten.

In Oesterreich-Ungarn ist das parlamentarische Leben wieder eingelehrt. Die Unterhandlungen zwischen beiden Reichshälften werden in diesen Tagen wieder aufgenommen. Zunächst finden natürlich wieder Empfänge und Audienzen beim alten Kaiser statt. In Regierungskreisen Wien verspricht man sich allerdings von dem Ausgleichsprogramm des ungarischen Premierministers Deferle nicht allzuviel und es erscheint sehr zweifelhaft, ob es diesmal gelingen wird, einen Weg gemeinsamer und beide Teile befriedigender Arbeit zu finden. — Wenn die italienischen und spanischen Parlamente im November zusammentreten, werden sie über die Zustände im reinigen Teilen beider Länder heisse Wortgefechte entzünden. Wiederholt ist es in der letzten Zeit sowohl in Subitaken wie in Spanien zu Hungerrivolten gekommen und die streikenden italienischen Matrosen werden wie die spanischen Bergarbeiter durch die Volksvertretung dringende Hilfe fordern. Bisher haben sich in beiden Ländern die Regierungen kaum um die bedauerlichen Zustände gekümmert, die die Augen der ganzen Welt auf sich ziehen.

In Amerika treten die Ereignisse auf Kuba hinter den Vorbereitungen zur neuen Präsidentenwahl zurück. Da Roosevelt als Präsident nicht mehr in Betracht kommt, so glaubte man im Auslande allgemein, daß diesmal Bryan, der schon einmal mit Unglück kandidierte, diesmal durch die Stimme des Volkes im „Weißen Hause“ zu Washington als Präsident der „Union“ seinen Einzug halten werde. Wie man jetzt aus amerikanischen Zeitungen erfährt, hat er augenblicklich aber auch alle Aussicht durch sein Eintreten für die Verstaatlichung der Eisenbahn verfehlt. Man wird jedoch vorsichtig abwarten müssen, denn im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten arbeitet insbesondere zur Zeit der Wahlen der Dollar mit unheimlicher Gewalt und Genauigkeit. Vielleicht bringt er den in der Gunst seiner Wähler gesunkenen Kandidaten, doch noch durch. — In Deutschland ist noch immer die Kolonialfrage die bange und schwelende. Nachdem Prinz Hohenlohe von dem Posten des Leiters der Kolonialabteilung zurückgetreten ist und dem ehemaligen Direktor der Darmstädter Bank Herrn Dernburg Platz gemacht hat, hofft man in manchen Kreisen wenigstens auf eine halbwegs befriedigende finanzielle Genesung. Die „Standalaffären“ sind noch beim Untersuchungsrichter und — Herr v. Bobbieliski? Ja, zur Stunde weiß kein Mensch, was mit ihm wird. Es scheint aber, daß er sich von all den Verschüttungen nicht hat „vor den Rauch gelassen“ lassen und somit den Appellaturn überdauern wird. Wie lange freilich die Schicksalsparze noch seinen ministeriellen Lebenssoden plant, ist eine andre Frage.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet

Kabellarischen nach besonderem Tarif

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Der Kaiser, der mit der Kaiserin zur Teilnahme an den großen Manövern in Schlesien weilt, hat dem Kardinal-Fürstbischof Kopp, dem Oberpräsidenten von Schlesien Grafen Felsky-Trchlyster und dem Herzog von Ratibor den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Der neue Leiter der Kolonialabteilung, Herr Dernburg, wird nicht endgültig zum Direktor der Kolonialabteilung ernannt werden, er wird vielmehr nur dessen Geschäfte verwalten und das entsprechende Gehalt beziehen. Das deutet darauf hin, daß die Forderung eines selbständigen Kolonialamtes bald wiederholt werden wird.

Der Kolonialskandal nimmt immer größeren Umfang an. Gegen alle, die behauptet hatten, außer Major Fischer hätten noch andre Offiziere mit der Firma Toppelschlag in Verbindung gestanden, ist nunmehr Strafantrag gestellt worden.

Der Dampfer „Bürgermeister“ der Deutschen Ostafrikalinie ist mit den auf der Heimreise befindlichen Reichstagsabgeordneten an Bord, von Aden abgegangen.

Der Bedarf der Zigarrenfabrikanten und -Händler an Steuerzeichen ist, da die sämtlichen Borräte am 1. September mit einer Handrolle versehen werden mußten, so stark gewesen, daß die Steuerbehörden angeblickt nicht in der Lage waren, sämtlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar tritt Anfang Oktober kurz vor den Neuwahlen zu einer voraussichtlich achtstündigen Sitzung zusammen, um endgültig über die Aufhebung der Gerichtsgemeinschaft mit Meckl. L. zu beschließen.

Der Kongreß der Gewerkschaften nahm den von sozialistischer Seite vorgelegten Antrag mit 756 gegen 543 Stimmen an, daß der parlamentarische Ausschuss eine Besprechung zwischen den beiden Fraktionen der Arbeiterpartei veranstalte, um deren Verschmelzung anzustreben.

## Osterreich-Ungarn.

Die Verständigung über die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Osterreich-Ungarns, die seit der Ernennung des neuen ungarischen Ministeriums ihre trennenden Sonderziele aufgegeben haben, soll durch Verhandlungen zwischen dem ungarischen und osterreichischen Ministerium zu praktischen Ergebnissen gelangen. Zu diesem Zweck trifft der ungarische Ministerpräsident Weterle dieser Tage in Wien ein und wird vom Kaiser in Audienz empfangen, wobei er die ungarischen Vorschläge vorzulegen wird.

In Fiume ist die Ruhe noch immer nicht hergestellt. Die wüsten Ausschreitungen dauern unter den Augen des Militärs, das allerdings nicht verlässlich ist, und das sogar an verschiedenen Stellen mit den raufstühenden Volksmengen gemeinsame Sache machte, fort.

## Frankreich.

Wie es heißt, werden die Bischöfe wahrscheinlich den ihnen unterstehenden Geistlichen die hauptsächlichsten Beschlüsse der Versammlung, nachdem diese die Zustimmung des Papstes gefunden haben werden, zur Kenntnis bringen. Dagegen wird das Gerücht für unbegründet erklärt, daß diese Bischöfe nach dem Schluß der Versammlung der Presse mitgeteilt werden sollen. Die Verhandlungen werden für alle Beteiligten geheim bleiben.

## England.

Liberale Blätter äußern sich zu Kriegsminister Galdanes Heimkehr aus Berlin: Falls der Kriegsminister dieselben gründlichen Methoden, wie sie in der deutschen Armee und namentlich bei der Ausbildung der deutschen Offiziere herrschen, dem englischen Leben einführen könne, würde er der Nation einen unbedenklichen Dienst leisten.

## Italien.

Die italienische Presse verfolgt diesmal zwar mit Aufmerksamkeit, aber mit größerer

Mäßigung die österreichischen Flottenmanöver, die zum Teil in der Nachbarschaft der Gewässer in Ancona stattfinden. Es ist kein Geheimnis, daß im Kriegsfall die Aufgabe der österreichischen Flotte eine Landung außerhalb des Bereichs der Kanonen von Ancona oder wenigstens die Zerstörung der Eisenbahn von Ancona nach Bologna wäre. Aus Franco wird gemeldet, daß dort ein nächstliches Manöver der österreichischen Schiffe die Kaiser errötern gemacht habe. (Völkerrechtlich ist dagegen nichts einzuwenden, aber es verstößt gegen die Regeln guter Freundschaft.)

## Spanien.

Nachdem die Regierung dem Vatikan eine Liste der für die Gefandtschaft am Heiligen



Dernburg.

Gebrüder zu Hohenzollern-Langenburg, der bisher mit der Leitung des Kolonialamtes betraut war, ist von dieser Stellung entbunden worden und an seine Stelle ist der Kandidat Bernhard Dernburg getreten. In der Verwaltungsgeschichte des Reiches ist es bisher ein Axiom, daß ein Mann ohne politische und parlamentarische Vergangenheit zu einem so wichtigen Amt berufen wurde. Es handelt sich aber in wesentlichen darum, einen Mann an diese Stelle zu setzen, der der Situation auch in kaufmännischer und rednerischer Beziehung gewachsen ist. Bernhard Dernburg ist ein Mann von hervorragenden finanziellen Erfolgen. Er steht erst an der Schwelle des Mannesalters, denn er ist am 17. Juli 1865 in Darmstadt geboren. Er ist ein Schüler von Georg von Siemens und hat seine geschäftliche Schulung in den Vereinigten Staaten erhalten. Nachdem er nach Europa zurückgekehrt war, trat er in die Deutsche Bank ein, wo er zur Leitung der neu gegründeten Treuhand-Gesellschaft berufen wurde. Im März 1901 trat Dernburg in die Direktion der Parafabrikanten-Bank ein, in der er sich schnell eine maßgebende Stellung sicherte. Es steht zu hoffen, daß dem neuen Leiter des Kolonialamtes diejenigen Erfolge blähen, die seinem Vorgänger leider verlagert blieben.

Stuhl in Betracht kommenden Diplomaten vorgelegt hat, ohne daß hierauf eine Antwort erfolgt wäre, ist in dieser Frage tatsächlich ein Aufschub eingetreten. Man spricht von einer Zurückberufung des gegenwärtigen Rungius Rimaldi; es ist auch die Rede davon, das Kommando zu kündigen, ohne die Ausarbeitung des Vereinsgesetzes abzumachen.

## Rußland.

Der angekündigte Maß des Zaren bei der Einführung neuer Ausnahmengesetze zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung ist in Petersburg veröffentlicht worden. Es stellt die Antwort der Regierung auf die fortwährenden Notizen der letzten Zeit dar. Die ordentliche Gerichtsbarkeit und auch die reguläre Tätigkeit der Kriegsgerichte wird aufgehoben und durch Standgerichte ersetzt, die mit größter Verschleunigung und äußerster Strenge den Kampf gegen den „inneren Feind“ durchzuführen sollen.

Die Regierung begleitet diesen Erlaß, der überall großen Eindruck gemacht hat, und durch den sie nun auch ihrerseits den Revolutionären den räuschlosesten Vernichtungskrieg ankündigt, mit einer langen Mitteilung, die die absolute Notwendigkeit dieser harten Abwehrpolitik darlegt, daneben aber auch dem ordnungsliebenden Teile der Gesellschaft liberale Reformen auf den verschiedensten Gebieten des Staatslebens in Aussicht stellt. Unter diesen stehen die Judenfrage und die Schulfrage an erster Stelle.

Der Ministerrat erkannte den Juden das Recht zu, niedere und Mittelschulen zu errichten.

Der Minister des Innern, Protich, unterbreitete dem Staatsrat eine Vorlage betr. Abänderung des Pressegesetzes. Die Vorlage verbietet den Streit über den Königsmord vom 11. Juni 1903, plant die Begrenzung der Verichterstattung aus der Stupskina und sieht die Strafbarkeit der Veröffentlichung geheimer Staatskorrespondenzen über Vorgänge im Ministerrat sowie der Bezeichnung der Offiziere und Unteroffiziere als Verdächtige oder Gegenverdächtige vor. Strafbare sollen ferner die Teilnehmer an der Wiedergabe von Stupskina-Notizen sein, soweit diese strafbaren Inhalts sind. (Damit wird die Verschmäderung, die nach wie vor brennend ist, wohl kaum gelöst werden.)

## Valkaaten.

Zu dem türkisch-persischen Grenzstreit, der sich nun schon seit Monaten hinschleppt, wird aus Konstantinopel berichtet: Infolge eines Protestes von persischer Seite hat die Flotte versprochen, dem Basi von San Befehl geben zu wollen, den kürzlich besetzten Distrikt Kargavar wieder zu räumen. In den nächsten Tagen wird die erste Zusammenkunft der türkischen und persischen Grenzkommission stattfinden.

## Amerika.

Senator Baies aus Texas wird sich von der demokratischen Partei als Kandidat für die Präsidentenwahl in Amerika aufstellen lassen. (Er erklärte sich als Gegner der von Bryan vorgeschlagenen Eisenbahnverstaatlichung.)

In Ruba sind Friedensverhandlungen mit den Rebellen eingeleitet und die Feindseligkeiten einseitig eingestellt. Falls die Unterhandlungen scheitern sollten, wird General Guerra den Gesamtbefehl über die Truppen der Rebellen übernehmen.

## Roosevelts Verteidigung der neuen Orthographie.

Aus New York wird berichtet: Die mannigfachen Kritiken und Angriffe, die Präsident Roosevelt wegen seines Vorstoßes zugunsten einer vereinfachten Rechtschreibung erfahren hat, sind augenscheinlich doch nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. In Form eines Briefes an den Staatsdrucker Stillings sucht er die neue Orthographie gegen ihre Kritiker und besonders gegen die Behauptungen der eignen Partei in Schutz zu nehmen. Seine Korrespondenz hat er genau nach den Vorschriften der vereinfachten Rechtschreibung, die sich auf 300 Worte beziehen, geführt; in dem jetzt veröffentlichten Briefe ist er jedoch so vorsichtig, daß von insgesamt 438 Worten nur eines in der neuen Orthographie geschrieben ist. „Die meisten Kritiken“, schreibt Roosevelt, „sind augenscheinlich in völliger Unkenntnis dessen, was dieser Schritt bedeuten soll, erhoben worden. Es besteht nicht die geringste Absicht, irgend etwas Revolutionäres zu tun oder eine weitausholende Politik einzuleiten. Der Grund ist einfach der, daß die Regierung nicht hinter dem Empfinden des Volkes zurückbleiben, sondern mit ihm mitgehen und sich zugleich Seite an Seite mit den erfahrensten Gelehrten unserer Zeit und den tiefsten Gelehrten vom Schlage eines Professor Lombard und Grant befinden will. Wenn die leichtsten Änderungen in der Orthographie der 300 vorgeschlagenen Wörter ganz oder teilweise die

Billigung der Öffentlichkeit finden werden, so werden sie sich dauernd erhalten; und wenn sie diese nicht finden werden, so werden sie wieder verschwinden — weiter ist darüber nichts zu sagen. Es ist nicht ein Angriff auf die Sprache Shakespeares und Miltons, weil die Änderung in einigen Fällen auf die von ihnen gebrauchten Formen zurückgeht. Es ist überhaupt kein Versuch, irgend etwas Weltanschauliches, Bildliches, Gewalttames oder irgendwelche Bedeutendes zu tun, sondern lediglich ein Versuch, mit der geringen Kraft, die ich habe, die Kräfte zu unterstützen, die unsere Orthographie ein bißchen weniger lächerlich und phantastisch zu machen versuchen.“ Mit dieser Erklärung wollen nun beide Teile nicht recht zufrieden sein. Die Anhänger der neuen Orthographie sehen darin eine Art Klugheit, daß er überhaupt eine Entschuldigungs- oder Erklärung für nötig befunden hat, und die Angreifer der neuen Orthographie freuen sich darüber, daß der Präsident anscheinend so kleinlaut geworden ist, wenn auch der Stein des Anstoßes für sie noch immer nicht beseitigt ist.

## Von Nah und fern.

**Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt** hat der Kaiser den Hüttenarbeiter Thomanel in Königshütte, der in Gemeinschaft mit der Frau des Grubenarbeiters Kalus deren Gemann erwürgt hat und dieserhalb vom Schwurgericht in Weuthe D.-S. zum Tode verurteilt wurde. Gegen seine Mitschuldige, Frau Kalus, ist feinerzeit auf eine 15-jährige Zuchthausstrafe erkannt worden, die sie gegenwärtig verbüßt.

**Im Alter von nahezu 104 Jahren** gestorben ist die Witwe des ehemaligen Reichsrats Coermann, Elisabeth geb. Koll, die älteste Einwohnerin der Stadt Münster i. W. Sie entstammte einer holländischen Familie, von der verschiedene Glieder ein recht hohes Alter erreichten. Bis in die letzten Jahre hinein erfreute sich Frau Coermann, die bereits seit 1878 Witwe war, noch geistiger Frische, doch begannen ihre körperlichen Kräfte abzunehmen, als sie vor einigen Wochen an Lungenentzündung erkrankte, die sie indessen überwand. Zu ihrem hundertsten Geburtstag erhielt die Gräfin die Glückwünsche des Kaisers mit einem wertvollen Geschenk.

**Der Breslauer Straßenkampf**, bei dem feinerzeit dem Arbeiter Biewald eine Hand abgehauen wurde, und der infolgedessen lange Zeit die Öffentlichkeit beschäftigte, hat jetzt durch seinen Abschluß gefunden, daß das Verfahren gegen sämtliche Angeklagte eingestellt worden ist. 95 Personen, die wegen des Straßenkampfes am 27. März in die Untersuchung mit einbezogen waren, erhielten den Befehl des Landgerichts zugestimmt, daß wegen Unzulänglichkeit des Beweismaterials das Verfahren gegen sie eingestellt sei. 88 hiervon, darunter eine Arbeiterin und der bekannte Arbeiter Biewald, waren des Auftrages beschuldigt gewesen, die Straßen der Königsberger Beileidigung und des Streikterrorsismus.

**Wegen fahrlässiger Tötung seines eigenen Kindes** ist der Klempner D. aus Hamburg in Untersuchung gezogen worden. D. hatte nach einem Streit mit seiner Ehefrau sein einjähriges Kind auf den Arm genommen und ist mit ihm von Kneipe zu Kneipe gezogen. Das Kind starb bald nach diesen Vorfällen, und es wurde bei ihm Schadelbruch festgestellt. Wahrscheinlich hat der Vater es in der Trunkenheit fallen lassen.

**Abführende Sandmassen verschütteten** in Bräberow in Pommern zwei an einem Sandhauken spielende Kinder, einen Knaben von 3½, und ein Mädchen von 4 Jahren, die als Leichen hervorgezogen wurden.

**Begnadigung eines Offiziers.** Der Hauptmann Konrad Hertel, früher zur Garnison Würzburg gehörig, welcher wegen Unterschlagung von etwa 70 000 Mk. vom Kriegsgericht der 4. bayerischen Division zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist nach Verbüßung von zwei Dritteln dieser Strafe begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt worden. Er erhält eine Anstellung bei einem Militär-Verwaltungsbüro.

## Auf schiefer Bahn.

16] Roman von Reinhold Drimann.

Wenn es denn durchaus sein muß — Ihr Herr Vater ist drüben in einem Spielzimmer, und ich werde Sie mit Ihrer Erlaubnis zu ihm geleiten,“ entgegnete Bruno.

Er reichte Heria den Arm und führte sie durch den Saal, während Hilde, die er offensichtlich nicht zu beachten schien, in einer kleinen Entfernung folgte. Ehe sie über die Schwelle des Zimmers traten, neigte er sein schwarzlockiges Haupt ganz nahe zu Herias Köpfchen und flüsterte: „Doch ich mit einer beglückenden Hoffnung von Ihnen scheiden? Werden Sie kommen?“

„Sie zögerte einen Moment mit der Antwort; aber in dem Moment, da sie ihre Hand von seinem Arm herabgleiten ließ, sagte sie leise: „Ja — am Montag vormittag — mit meiner Schwester.“

Julius Löwengard war sofort bereit, seinen Platz am Spielstisch einem andern Herrn zu überlassen, um sich dem Wunsch der Damen zu fügen. „Aber wo ist César?“ fragte er, als sie sich in die Garderobe begaben. „Wir dürfen den armen Jungen doch nicht ganz allein hier zurücklassen.“

„Nach die um ihn keine Sorge!“ sagte Hilde, und die verächtliche Gurrstimmung, von der sie gegen den unheimlichen Better erfüllt war, klang deutlich genug in ihren Worten. „Herr Doktor Geizler hat uns zum Glück der Notwendigkeit überhoben, ihn nach Hause zu schaffen.“

„Was heißt das? Er ist doch wohl nicht etwa —“

„Er war in einem Zustande, der ihn für den Umgang mit gestitzten Menschen unmöglich machte — ja! Ich hoffe, du wirst ihm nie mehr gestatten, uns irgendwohin zu begleiten.“

„Ah, der Schlingel!“ rief Löwengard und nach einer kleinen Weile fügte er lächelnd beruhigt hinzu: „Aber wie in aller Welt kam gerade dieser Doktor dazu, sich seiner anzunehmen? Er ist doch, so viel ich sicher weiß, nur ganz oberflächlich mit ihm befaßt.“

Hilde zuckte die Achseln. „Ich weiß nichts von ihren Beziehungen; aber ich vermute, daß sie sehr gute Freunde sind, denn ich hörte César erst vor wenigen Tagen mit wahrem Enthusiasmus von dem Geiste und der großen Wiederherstellbarkeit des Doktor Geizler reden.“

Julius Löwengard sagte nichts mehr, aber er blieb von diesem Augenblick an nachdenklich und verstimmt. In tiefem Schweigen legten sie die Heimfahrt zurück. Jedes von den dreien schien viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt zu sein, um ein Bedürfnis nach Unterhaltung zu empfinden. Erst als der Wagen vor Richard Sievelings Wohnung hielt, fragte Löwengard: „Wünschst du vielleicht, daß ich begleite, Heria, um bei deinem Mann ein gutes Wort für dich einzulegen?“

„Ich danke dir für die freundliche Absicht,“ gab sie zurück, „aber ich bedarf dessen wirklich nicht. Es wäre doch wohl sehr schlimm, wenn ich da meine Fürsprecherin brauchte. Noch ist es, Gott sei Dank, nicht so weit ge-

kommen, daß ich mich vor Richard fürchten müßte.“

Trotz dieser Zuversichtlichkeit aber schlug ihr ein wenig das Herz, als sie die Treppe emporstieg und die Glocke an der Tür für sie zog. Ein paar Minuten vergingen, ehe ihr das Hausmädchen mit verschlagenem und mürrischem Gesicht öffnete. Die Frage nach ihrem Gatten brante Heria auf den Lippen. Aber sie zögerte doch noch, bis ihr das Mädchen Mantel und Kopftuch abgenommen hatte, bevor sie sie ansprach.

„Der Herr hat sich bereits zur Ruhe begeben, nicht wahr?“

„Nein, gnädige Frau, der Herr arbeitet noch im Kontor.“

„Und er hat noch mir gefragt?“

„Nein. Der Herr ist nur ein paarmal heraufgekommen und in das Schlafzimmer gegangen. Gefragt hat er nichts. Und in den letzten zwei Stunden war er auch gar nicht mehr oben.“

Heria atmete auf.

„So helfen Sie mir schnell, mich auszu-

kleiden.“ befahl sie, „ich bin sehr müde.“ Eine Viertelstunde später dehnte sie sich bereits in ihrem Betrage auf den weichen Kissen, und eine Fülle heißerer, berauschender Bilder zog noch einmal an ihrer Seele vorbei, ehe sich der Schlämmer sanft auf ihre Lider senkte.

Es war spät am Morgen, als sie erwachte. Das Bett ihres Gatten war unberührt geblieben. Richard Sieveling hatte also die ganze Nacht in seinem Kontor über seinen Büchern zugebracht.

10. Julius Löwengard sah vor dem prächtig geschmückten Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer, als ihm der Diener meldete, daß Herr Sieveling von dem Bankhause Schröder und Wertenstein für einige Minuten am Gehör bitte.

„Rufen Sie ihn eintritten!“ befahl der Hausherr, um dann, als sich die schwächliche, emporheißende Gestalt des Buchhalters vor Tür herein schob, das Gesicht mit ungeduldig fragendem Ausdruck von dem eben begonnenen Brief zu erheben.

„Nun — was bringen Sie?“ fragte er in einem kühlen, wenig ermutigenden Tone. „Offensichtlich läßt sich's rasch amaden, denn meine Zeit ist außerordentlich beschränkt.“

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Löwengard — es ist mir sehr peinlich, daß ich unangelegentlich komme. Aber ich wollte keine Stunde ohne Not verlieren, das Geld trennt mir sozusagen in den Händen.“

„Ich verstehe nicht. Was ist das für Geld, das Ihnen in den Händen brennt?“

„Die sechsstaufen Mark, die ich Ihnen nun schon seit mehreren Jahren schulde. Es hat sich ein Wunder ereignet. Ich habe eine Erbschaft gemacht — eine Erbschaft von nahezu fünfzehntausend Mark. Und — denken Sie nur, ohne daß ich das geringste davon anme! Ein halb verhöllener Bruder meines Vaters, der in Rußland lebte und ohne Nachkommenschaft gestorben ist. Ich erhielt vorgestern die Benachrichtigung, daß das Geld bei dem hiesigen russischen Generalconsul für mich bereit liegt. Und nun habe ich es heute morgen erhoben.“

**Eine mutige Tat mit dem Leben bezahlt.** Der Arbeiter Sied in Hamburg wurde, als er sich den durchgehenden Pferden eines Schlächterwagens in die Hängel warf, bei dieser mutigen Tat zu Tode geschleift.

**Diebstahl im Altonaer Museum.** Aus dem Altonaer Museum ist ein Altentänder Handtuch mit einer mehrere Jahrhunderte alten Silbererei von hohem Wert gestohlen worden.

**Bergmannstod.** Auf der Recke Osterfeld in Strum ist ein Bergmann an giftigen Gasen erkrankt. Ein zweiter Bergmann, der nach dem Verbleiben des Bergmanns forschte, fand schließlich den Tod.

**Festnahme eines Deserters nach 20 Jahren.** Ein Soldat von der 11. Kompanie des in Darmstadt garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 115 war im Jahre 1896 desertiert und blieb seitdem verschollen. Nach mannigfachen Wechselläufen verfiel das Schicksal des Fahnenflüchtigen nach Deutsch-Südwestafrika, wo er infolge eines Unfalles erkrankt und aufgenommen wurde. Er wurde nach Deutsch-Südwestafrika eingeschifft und in Hamburg der Militärbehörde übergeben. Dieser Tage erstorbenen zwei Unteroffiziere von Hamburg nach Darmstadt, wo der nunmehr 42-jährige seiner Bestrafung entgegensteht.

**Verhaftung eines Offiziers.** Selbstmord verübte der Oberleutnant Maier in Mannheim, indem er sich in der Kaserne jenseits des Neckars erschoss. Er hatte während der Abwesenheit der Mannschaften im Manöver das Kommando inne. Schon seit einiger Zeit machten sich bei ihm Spuren von Nervenleiden geltend und scheint er auch in diesem Punkte Hand an sich gelegt zu haben. Der Verstorbenen erkrankte sich beim Offizierskorps und seinen Untergebenen großer Beliebtheit, weshalb ein tragisches Ende überall tiefes Mitleid hervorgerufen hat.

**Ein graufiger Doppelmord** ist in Oesterreich verübt worden. Dort wurden die Witwe Wollinger und ihre Nichte vor einem Lebensgebäude der Reichsstraße ermordet und verhaftet aufgefunden. Der Mord war die Folge durchschnitten worden. Der Mord wurde durch schwere Verletzungen der Schädel verurteilt.

**Großfeuer.** In Wilgramsreuth in Oberbayern wurden zwölf Kneipen durch Feuer zerstört; die ganze Gegend und das Vieh sind verheert, auch eine Kindesleiche ist gefunden worden.

**Russisch-polnische Schmuggler** schnitten bei dem Grenzübergang Laurahütte-Gelad aus einem Arbeiter, der sie verrotten hatte, den Kopf ab und rissen ihm die Zunge heraus; der Leiche wurde mit dem Kopf im Arm aufgefunden.

**Eine Waren-Niederlage der holländischen Fluspiraten.** In der holländischen Grenzstadt Venlo wurde ein großes Lager von Seide, Woll und Mehl, das von einer Bande holländischer Fluspiraten zusammengekauft war, aufgefunden. Zahlreiche Mitglieder der weitverbreiteten Bande, die es auf nach Deutschland gehende Schiffe abgesehen hatte, wurden verhaftet.

**Aufhebung einer Spielhölle in Abbazia.** Der argentinische in Abbazia der Selbstmord einer dort zur Kur weilenden Dame großes Aufsehen. Man fand die Frau eines Morgens am Strande erschossen auf. Über den Grund der Tat berichtet man anfangs völliges Dunkel, doch wurde man später auf Aufzeichnungen, welche die Selbstmörderin hinterlassen hatte, daß sie ihr ganzes Vermögen im Glücksspiel verloren hatte, und daß sie aus Verzweiflung darüber in den Tod gegangen war. Die Polizei hat nunmehr in Abbazia eine geheime Spielhölle ausgehoben, auf die sie durch ein Schreiben ohne Unterschrift anvertraut gemacht worden war. Der Spielhölle war in einem am Strande gelegenen Gebäude im Keller gelegen. Die Polizei umstellte alle Ausgänge und es gelang ihr eine vollständige Aberkennung. Man fand zahlreiche Personen beim Spiel verurteilt. Dankbar hat ein Engländer namens Brown. Die Lokale waren sehr kostspielig eingerichtet, schwere

Leppiche an den Türen verhindern, daß irgend ein Geräusch nach außen drang.

**Unfall eines Bischofs in Paris.** Die Bischöfe des erzbischöflichen Palais nach der Nachmittagsversammlung verließen, stieß an einer Straßenecke der Wagen des Erzbischofs von Lyon, Kardinal Coullie, mit einem Kutschenwagen zusammen. Die Deichsel dieses Fuhrwerks drang in den Wagen des Erzbischofs ein und zertrümmerte die Fensterkassette. Der Erzbischof wurde durch Glasplitter leicht an der linken Schläfe verletzt; er blieb jedoch sofort einen anderen Wagen und fuhr nach seiner Wohnung.

**Ein Eisenbahnentwurf.** Die alte Lokomotive „Indicta“, die der große Georg Stephenson selbst vor etwa 75 Jahren für die Eisenbahnlinie zwischen den englischen Ortschaften Canterbury und Whitstable gebaut hatte, ist jetzt der Stadt Canterbury zum Geschenk gemacht worden. Die Gedächtnisfeier ist an einem besonderen Platz in der Nähe eines der Stadttore aufgestellt und dort „feierlich“ entlassen worden als ein Denkmal „nicht nur zu Ehren ihres Schöpfers, sondern auch zu Ehren Englands, das der Welt die Eisenbahnen schenkte“. Die alte Maschine ist nach der Überlieferung im Jahre 1830 zu dem ersten öffentlichen Dienst für Personenverkehr in Gebrauch genommen worden, noch einige Monate früher, als die berühmtere „Rocket“ einen ähnlichen Verkehr zwischen Liverpool und Manchester zu vermitteln begann.

**Die Hitze der letzten Tage** hat in der französischen Schweiz eine große Trockenheit hervorgerufen. Die Landschaft sieht aus wie im Winter. Die Wasserquellen werden immer kleiner. In einigen Dörfern fehlt das Wasser vollständig. Es ist unmöglich, das Vieh auf den Weiden weiden zu lassen, da alles verbrannt ist. In allem treten noch Moskitos in nie gesehener Menge auf.

**Das eigene Kind als Verräter.** Vor einigen Monaten hatte ein gewisser Giuseppe Sobrero in Gorgino (Italien) bei Gelegenheit eines Streites seine Frau Dominica mit einer Mauthelle getötet. Er hatte das Verbrechen in Gegenwart seines siebenjährigen Sohnes begangen, den er an der Leiche der Mutter niederknien und schwören ließ, daß er niemals etwas von dem entsetzlichen Verbrechen, dessen Zeuge er gewesen ist, verraten werde. Dann floh Sobrero mit dem Kinde nach Frankreich. Die Polizei verfolgte seine Spuren, konnte den Verbrecher aber nicht habhaft werden. Dieser Tage wurde in Nizza ein Mann in Begleitung eines kleinen Knaben verhaftet, weil er keine Unterkunft hatte, und sich mit feinerlei Dokumenten legitimieren konnte. Als der Kleine ins Verhör genommen wurde, verriet er das ganze Verbrechen des Vaters mit allen Einzelheiten. Das Kind hatte sich schon lange danach geahnt, daß entsetzliche Geheimnisse mitteilen zu können. Angefichts der Aussage des Sohnes gestand Sobrero die Tat ein, verfiel in Krämpfe und wurde ohnmächtig. Seine Auslieferung nach Italien steht bevor.

**Ein italienischer Advokat unter der Anklage des Mordes.** Der Genueser Advokat Enrico Bovi, ein Greis von 70 Jahren, hatte seine Sommervilla in Regil bei Genoa an einen gewissen Alberto Parodi vermietet. Parodi blieb jedoch den Mietzins schuldig, worauf ihn der Advokat die Wohnung kündigte. Parodi kam nun auf Rache, und als Bovi eines Abends gegen 10 Uhr nach seiner Villa kam, überfiel ihn Parodi auf der Terasse der Villa und führte zwei Schüsse mit einem großen Stein gegen den Kopf des Greises. Bovi stürzte sofort zu Boden, während Parodi die Flucht ergriff und von der ziemlich hohen Terasse auf den Straßenniveau sprang. Auf das Geschrei des Bovi liefen mehrere Menschen herbei und brachten den blutenden Greis in sein Zimmer. Als man nach dem Angreifer suchte, fand man Parodi tot auf der Straße liegen. Sein Kopf war bis zur Unkenntlichkeit von Revolverkugeln zertrümmert, sein Körper von schweren Verletzungen verunstaltet, die unmöglich von einem Greis von der Terasse herabfallen konnten. Auch die Revolverkugeln hatte niemand gehört. Die Leute behaupten, daß Bovi beim Angriff des Parodi auf diesen gefeuert und den Körper des Erschossenen die Terasse hinuntergeschleudert hätte. Eine andere Version sagt, daß Parodi in der Villa ermordet worden wäre. Das Geheimnis ist nicht zu lösen. Bovi befreit jede Schuld. Seine Verletzungen sind

leichter Natur. Der getöte Parodi war 48 Jahre alt und Vater von acht Kindern. Man wartet gespannt auf das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung. Bovi, der von seinen Verletzungen bereits genesen ist, wurde ins Gefängnis gelegt, da die Bevölkerung ihn mit Bestimmtheit als den Mörder bezichtigt.

**Ein Petersburger Familiendrama.** Das Tagesgespräch in Petersburg ist ein aufregender Nord, bei dem General Pistorffs eine hervorragende Rolle spielt. Er ist der erste Gatte der Gemahlin des Großfürsten Paul, der infolge seiner Mißthat mit Frau v. Pistorffs aus den Reihen der russischen Armee gestrichen wurde. General Pistorffs hatte eine Freundin, die Frau des reichen Porzellanfabrikanten Andrejew. Um ihren Freund aus einer Geldverlegenheit zu retten, verkaufte sie ein teures Brillantstück. Davon erlöste ihr Mann und erlöste in fürchterlicher Not seine Frau.

**Unfall im Hafen von Konstanz.** Ein Leutnant und 18 Matrosen von der rumänischen Kriegsmarine bestiegen in der Absicht an Land zu gehen, einen Kahn, der mit nur kurzer Trosse an einen Schlepper gebunden war. Der Kahn schlug um, und alle Insassen ertranken.

**Ein Meisterwerk der Technik** und des amerikanischen Bahnbauwesens verpricht eine Bahn zu werden, deren Erbauung von der Western Pacific-Railroad-Gesellschaft beschlossen ist. Die Ingenieure haben den Auftrag erhalten, eine möglichst gerade Strecke ohne wesentliche Steigungen zu schaffen. Um dies zu erreichen, sollen 45 Tunnel durch die Sierra Nevada gebaut werden, um auf diese Weise ein Übersteigen des Gebirges zu vermeiden. Der längste Tunnel wird eine Länge von fast 2000 Meter erhalten. Die Arbeiten sollen mit aller Beschleunigung ausgeführt werden.

### Gerichtshalle.

**Mannheim.** Ein Hundebissen bereitete der Steinbauer Karl Eugen Adelmann aus Hoberg seiner Frau. Dem Trant ergeben, verbrachte er den größten Teil seines Lebens für sich, und für seine Familie hatte er fast nichts übrig als Nothelfen. So oft er betrunken heimkam, mißhandelte er seine Frau in brutaler Weise. Oft war er des Nachts die Frau aus dem Bett. Im Dezember vorigen Jahres verlegte er der Bedauernswerten Fußtritt, so daß sie einen Leistenbruch davontrug. Sein dreijähriges Kind versetzte er betrunken zu waschen und ihm denn Raubstahl in den Mund zu stecken. Das Schöffengericht verurteilte den Unmenschen zu der geringen Strafe von drei Monat; der Staatsanwalt hatte das Doppelte beantragt.

**Jülich.** Das Schöffengericht verurteilte den Joseph Kroes aus Wesselschwand (Eiffen), der, nachdem er unlängst eine achtjährige Junghausstraße abgesehen, in der Umgebung Jülich und in anderen Gegenden des Kantons eine Reihe von Raubmissetaten begangen hat, zu zehn Jahr Zuchthaus.

### Seltene neue Sekten.

Die Sekten der „heiligen Wälder“ und der „Kniebeuger“ sind die neuesten Formen religiöser Gemeinschaften in dem an seltsamen Kulturen reichen Amerika. Die „heiligen Wälder“ bestanden seit etwa sechs Jahren im westlichen Teile des Staates New York, an dem Ufern des Canandaigua-Sees. Ihr Hauptglaubenssatz ist die Hölle, und zwar eine höchst realistisch ausgemalte Hölle mit allen Schrecken mittelalterlicher Bilder, mit lodendem Schwefel und einem Flammenmeer, in dem der Körper des Verdamnten nie vergeht, aber unzerstörten Hosterqualen unterworfen wird. Die Haupter dieser Sekte sind Mrs. Mary Mac Intyre, Miss Emma Chase, Professor A. E. Gastman und James Woodworth aus Syracuse im Staate New York. In diese Hölle kommt jeder, der den Glauben nicht annimmt. Die Wiederkehr wird auf verschiedene Art bewirkt; die Behandlung umfaßt Gebet, Bäder, Verleumdung und Taufe durch Untertauchen. Wenn dadurch die Seele des Sünders noch nicht gereinigt ist, so beginnt das „heilige Wälder“. Der Sündler legt sich an dem einen Ende des Gebäudes auf den Boden und wälzt sich so lange hin und her, bis alle Anwesenden überzeugt sind, daß der Teufel herausgedrückt ist. Manchmal dauert die

Jeremie eine Viertelstunde, aber wenn es sich um einen ähnen Sündler handelt, kann sie vier bis fünf Stunden erfordern; die liebenden Zuschauer können nach Gutdünken Fragen stellen, und der Wälder muß befruchtigende Antworten geben, ehe er aufstehen darf. Die während seines Lebens begangenen Sünden muß er im einzelnen beichten, dabei muß er die innersten Geheimnisse seiner Seele offenbaren. Die heiligen Wälder haben im Zentrum und Westen des Staates New York mit Erfolg gearbeitet, einige kleine Gemeinden befinden sich in einem Zustand religiöser Erregung, wie er sich vor Beginn des Mormonismus zeigte. Vielleicht noch merkwürdiger ist aber die Vergründung der Sekte der Kniebeuger, einer kleinen Gemeinde am Ostufer des Seneca-Sees, von der die New Yorker „Tribune“ berichtet: Vor fünf Jahren behauptete ein schwedischer Farmer namens Burson, daß er Visionen gehabt hätte. Er wollte nicht weiter arbeiten und verbrachte seine Zeit meist auf einer Bergkuppe in der Nähe des Sees. Er triete ständig und antwortete auf alle Fragen, Jehova hätte ihm befohlen, den Rest seines Lebens in dieser unbequemen Stellung zu verbringen. Bald danach begann er zu predigen. Allmählich wurden seine Veranbungen von der Aufrichtigkeit seiner Predigten überzeugt und traten für die seltsame Religion ein. Die ganze Familie lebte bald auf den Anien. Jetzt beträgt die Zahl der Anhänger über 200. Die Kniebeuger leugnen das Vorhandensein der Strafe in der andern Welt und behaupten, die Hölle kommt auf Erden in Form großer Leides über die Missetäter. Sie beten zur Natur, der alle Veränderungen in den Elementen und alle Unfälle, die durch Feuer, Wind und Wasser verursacht werden, zugeschrieben werden. Der erste Grundriß dieser seltsamen Sekte ist Kommunismus. Die Helfer werden gemeinsam bestellt, und alles Fäden, Pflanzen und Gärten wird freudig ausgeführt. Striebegottesdienste werden fünfmal täglich auf der Bergkuppe abgehalten, auf der Burson „inspiriert“ wurde, und dabei wenden sie die Gesichter der Sonne zu. Jede Woche findet eine Wiederbelebungssammlung statt, und so lächerlich ihr Gebären den Ungläubigen auch erscheinen mag, fast stets werden der Sekte neue Befehle zugeführt.

### Gemeinnütziges.

**Kalte Erdbeerpeise.** Zwei Liter Gartenerdbeeren werden durch ein Sieb gestrichen und mit  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker und 30 Gramm aufgelöster Gelatine vermischt. Die Mischung rühre man solange, bis sie anfangt dick zu werden und tue dann  $\frac{1}{4}$  Liter geschlagene Sahne hinzu. Einige Tropfen Vanilleessenz erhöhen die Farbe des Crem. Man kann auch eingemachte Erdbeeren dazu nehmen, man erspart dann den Zucker, da die Beeren mit Zucker eingemacht werden. Damit sich die Gelatine gut mit dem Beerenmus verbindet, ist es gut, wenn die durch das Sieb gestrichenen Erdbeeren auf gelindem Feuer erwärmt werden.

**Wasserdichte Zeicheninte.** Man löst 22 Teile Soda in 86 Teilen Glycerin und verreibt die Lösung mit 20 Teilen Gummiarabikum. Andererseits löst man 11 Teile Silbernitrat in 20 Teilen verdünnter Ammoniakflüssigkeit. Beide Lösungen werden gemischt und zum Kochen erhitzt, wobei infolge der eintretenden Reduktion des Silbers die Flüssigkeit sich tief dunkel färbt. Schließlich kann man noch 10 Teile venetianischen Terpentin hinzusetzen.

### Buntes Allerlei.

**Unschrieben.** „Nun, Max, wie ist denn euer neuer Lehrer?“ — „Der Mann hat mich sehr unangenehm berührt!“

**Auf dem Mark.** „Retrat Hammelbom, warum singen Sie nicht mit?“ — „Hammelbom: „Ich kann nicht singen.“ — „Na, dann machen Sie wenigstens den Schnabel auf und zu; hier auf'm Pferd spazieren reiten und nicht duhn, beim Militär nicht!“

Das wäre ja eine sehr angenehme Abänderung für Sie — ich gratuliere! Aber mit der Erstattung Ihrer Schuld hat es nicht so große Ähnlichkeit. Verwenden Sie das Geld, um Ihre Rechnungen zu ordnen und Ihren kranken Kindern eine ordentliche Pflege zu verschaffen. Wenn Sie dann später in der Lage sind, Gewinne von Ihrem Gehalt zu machen, können Sie mir ja meinestwegen keine Teilzahlungen leisten.“

Aber der Buchhalter, der den Umschlag mit den Rechenheften schon in der Hand hielt, schüttelte den Kopf.

„Sie meinen es sehr gut, Herr Löwengard, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Ihre Vernehmlichkeitsklärung allein hat mich vor der Schande und dem Verbrechen gerettet. Aber ich muß Ihre Güte nicht mißbrauchen, und dann — endlich gesprochen — wenn es mir noch so viel schwerer würde, ich möchte doch endlich davon loskommen — möchte diesen schwarzen Fleck aus meinem Leben getilgt wissen. Vielleicht, daß ich denn doch noch einmal Ruhe finde vor meinem Gewissen.“

„Na, Sie hätten sich doch aber noch länger mit Ihrem Gewissen vertragen müssen, wenn Ihnen nicht dieser glückliche Zufall mit der unverschämten Erbschaft zu Hilfe gekommen wäre. Ich verziehe ja ganz gut, was in Ihnen vorliegt, aber ich glaube, daß Sie in der ersten Stunde Ihres Reichthums stark überschätzen. Es würde Sie sicherlich später gereuen, daß Sie ohne zwingende Not gleich wieder einen so großen Teil davon fortgegeben haben. Und da ich Ihnen doch sage, daß es nicht eilig ist —“

Aber der Schein, Herr Löwengard, der schreckliche Schein, der mich in jedem Augenblick an den Pranger stellen oder dem Strafrichter ausliefern kann! — Unschuldigen Sie, ich weiß ja, daß Sie nicht die Absicht haben, etwas Derartiges zu tun, aber das unglückliche Papier ist doch nun einmal da, und wenn der Zufall seine Hand im Spiele hat, könnte es mir selbst gegen Ihren Willen verhängnisvoll werden. Als ich damals in meiner rasselnden Verzweiflung zu Ihnen kam, um Ihnen zu gestehen, daß ich mich an den Geldern der Bank vergiffen hätte, und daß sich die Entscheidung nicht länger hinausschieben ließe, da handelten Sie gewiß nur vollkommen korrekt, als Sie sich das Dokument mit dem Bekenntnis meiner Schuld von mir ausstehlen ließen. Ich war ja für Sie ein wildfremder Mensch und ein ganz armer Teufel. Ich konnte Ihnen für die Erstattung Ihres großmütigen Darlehens keine andre Sicherheit bieten als die, daß ich mich auf Gnade und Ungnade in Ihre Hände lieferte. Es ist mir niemals eingefallen, Ihnen einen Vorwurf daraus zu machen, daß Sie mir diese Bedingung stellten; aber Sie selber wußten es sicherlich nicht, wie grausam sie war. Denn das schreckliche Papier ist seitdem der Fluch meines Lebens gewesen. Es hat mich zu einem schrecklichen Arbeiter gemacht, hat mir den Schlaf meiner Nächte geraubt und meine Nerven zerrüttet. Wenn ich auch diese ganze Erbschaft hingeben möchte, um es zurückzubekommen, würde ich mich doch gewiß nicht einen Augenblick bestimmen.“

„Dorhin sagten Sie, daß es Ihr Gewissen

gewesen sei, vor dem Sie Ihre Ruhe hatten. In Wahrheit war es also doch nur die Furcht vor einer Entdeckung.“

„Kennen Sie es, wie Sie wollen, Herr Löwengard, nur weigern Sie sich nicht, dem entsetzlichen Zustand ein Ende zu machen. Auch wenn ich nicht mehr in Ihrer Schuld bin, werde ich Ihnen die innigste Dankbarkeit bewahren.“

„Ach, sprechen Sie mir nicht von Dankbarkeit. Mit diesem Handelartikel habe ich zu viele Erfahrungen gemacht, als daß ich Lust hätte, noch einmal darin zu spekulieren. Aber ich will Ihnen zeigen, daß ich es wirklich gut mit Ihnen meine. Wir wollen über die sechs-tausend Mark mit samt den aufgelaufenen Zinsen ein für allemal einen dicken Strich machen. Sie sollen mir fortan nichts weiter mehr schuldig sein, als Ihre Bereitwilligkeit zu gewissen Gegenständen. Ist das nicht ein sehr annehmbarer Vorschlag?“

In dem hageren Gesicht des andern malte sich eine ängstliche Spannung.

„Aber den Schein — Sie wollten ihn alsdann behalten?“

„Freilich! Irgend eine Bürgschaft für Ihre Ermittellichkeit möchte ich doch wohl in den Händen haben.“

„Dann lehne ich Ihr freundliches Anerbieten ab. Ich will gern in dem alten Kleid weiterleben, wenn ich nur wieder meinen Kopf erheben kann, wie ein ehrlicher Mann.“

„Wie ein ehrlicher Mann — hm! — Ich dachte nicht, daß Sie gerade auf diese Verzeihung noch einmal Anspruch erheben würden!“

Der Buchhalter wurde sehr rot und der

schmerzlich vergrämte Ausdruck in seinen Zügen trat noch schärfer hervor.

„Das hätten Sie mir nicht sagen sollen, Herr Löwengard, das nicht! Als ich zum ersten Male zu Ihnen kam, weil ich gehört hatte, Sie seien ein edler und menschenfreundlicher Mann, da hatte ich mich wohl an fremdem Gute verständig, aber ich hatte es nicht um meines Vorteils willen getan, sondern weil ich selber von einem falschen Freunde hintergangen worden war. Ich wäre von dem Strafrichter trotzdem verurteilt worden, das weiß ich; doch für einen schlechten, verworfenen Menschen hätte ich mich darum vielleicht noch nicht zu halten brauchen. Wenn ich seitdem immer tiefer abwärts geraten bin, wenn ich aus dem Dief auch noch zum Fälscher werden mußte, so waren Sie es, der mich dazu gezwungen hat, und Sie am wenigsten sollten mir deshalb einen Vorwurf daraus machen.“

Die Stimme des Mannes zitterte; Julius Löwengard aber bewahrte seine kalte, undurchdringliche Miene.

„Ich habe Ihre Dienste in Anspruch genommen, wie es doch wohl mein gutes Recht war, und ich hätte es allerdings sehr lächerlich gefunden, dabei besondere Rücksicht gegen etwaige Einwendungen Ihres Gewissens zu nehmen. Was ich von Ihnen verlangte, war geringfügig und harmlos im Vergleich zu dem Verbrechen, vor dessen Folgen ich Sie bewahrt hatte.“

Zurückgekehrt vom Grabe meines geliebten Gatten, unsers Vaters und Schwiegervaters des Sattlermeisters

## Ernst Bernhard Rumberger

sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn unsern

### herzlichen Dank

für den vielen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte. Dank den Freiwilligen Feuerwehren von Ottendorf-Okrilla und Cunnersdorf, welche in echter Kameradschaft unsern lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben. Dank seinen werten Kollegen der Sattler- und Tapezierer-Innung zu Radeberg und Umgebung, den Kegel- und Schiessklub für die letzte Liebesgabe. Herrn Pastor Werner für die tröstenden Worte am Grabe; Herrn Kantor Georgi mit seinen Schülern für den erhebenden Gesang und Herrn Dr. Theurich der sich alle Mühe gab, das teure Leben zu erhalten. Nochmals allen, allen unsern herzlichsten Dank.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Fahrräder von Mk. 75 an, Nähmaschinen

sowie alle Ersatz- und Zubehörteile.

Alle Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt.

## Möbel für Wohn- u. Schlafzimmer

in allen Preislagen.

Kompl. Kücheneinrichtungen, Küchenrahmen, Gewürztagen, Salz- u. Mehlfässer, Kaffeemühlen, Handtuchhalter und verschiedene andere Holzwaren.

## Sofas u. Matratzen

In nur besten Ausführungen und Qualitäten.

Koffer in allen Größen, Gardinen- u. Zuggardinen-Leisten Rosetten, Rouleaux Stäbe, Garderobeleisten, Rauchtische und andere Luxusmöbel.

## Treppenstühle, Stühle und Spiegel in grosser Auswahl Leiterwagen, Kinderwagen, Reisekörbe.

Empfehlend bei äusserst billiger Preisstellung

Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla

Der geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich das

**Sattler- u. Tapezierer-Geschäft**

meines Vaters im Sinne des Verstorbenen weiterführen werde und bitte ich, das Vertrauen und Wohlwollen welches meinen Vater entgegengebracht wurde auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Ernst Rumberger**  
Sattler u. Tapezierer.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 44

## Gitarre-Schule

theoretisch-praktische, von F. Carulli.

Neue, sorgfältig revidierte durch Übungs- und Unterhaltungsstücke sowie durch Lieder erweiterte, auch für den Selbstunterricht geeignete, Ausgabe von Albert Buehler.

Preis schön und stark kartoniert, Mk. 1,-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

**Copyrighten.**  
**Schreib- und Copirtinten.**  
**Buchintinten.**

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).  
Unverwäsbare  
**Ausziehtuschen.** (11 Farben).  
Flüss. Leim und Gummi.  
Autographen- und Hectographen-tinte, -Blätter und -Masse.  
Stempelfarben, Stempelkissen.  
„Carin“, Fleischstempelfarbe,  
giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardt, Dresden,**  
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1836.  
Erfinder und Fabrikant der verbesserten  
Althaus-Schreib- u. Copirtinte,  
leichtlösliche, haltbare und nichtschwarzwerdende  
Reinigungsflüssigkeit Klasse I.

empfehlend  
**die Buchhandlung.**



## Einen grossen Posten Spiegel

von der einfachsten bis zu der modernsten Ausführung habe ich spottbillig aus einer Konkursmasse übernommen und kann dieselben daher zu jedem annehmbaren Preis verkaufen.

**Beste Bezugsquelle auch für Händler.**  
Ferner offeriere ich zu konkurrenzlosen Preisen

### Stühle in 250 verschied. Sorten

solide Arbeit,  
**moderne Küchen- u. Schlafzimmer**  
sowie  
**ganze Wohnungseinrichtungen**  
auch in ebt

zu Fabrikpreisen.  
**Carl Buck, Malermstr.**  
Ottendorf-Okrilla.

## Heinrich Bürgel, Mechaniker

Radeberg, Dresdnerstr. 39

empfiehlt — Fahrräder und Kraftfahrzeuge — nur feinsten Marken  
Brennabor, Triumph, Opel, Diamant etc.,  
Motorräder und Motorwagen  
zu billigsten Preisen bei reeller Garantie.

**Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende**  
5 Jahre Garantie.



Lager in allen Ersatz- und Zubehörteilen. Emailieren und Vernickeln.  
**Leistungsfähigste  
Reparatur-Werkstatt am Platze.**  
Nähere Auskunft erteilen gern die Herren  
Fr. Böhme, Obersteiger a. D. und Moritz  
Hegewald in Ottendorf.

Telephon Nebenanschluss Amt Radeberg No. 960.

Ein tüchtiger

## Oberschweizer

sucht per 1. Januar 1907 Stellung in der Nähe von Dresden. Beste Zeugnisse sind vorhanden.

Näheres im **Bahnrestaurant  
Ottendorf-Okrilla.**

Eine kleine  
**graue Katze**  
ist abhanden gekommen.  
Gegen Belohnung abzugeben bei Frau  
Wallbaum wohnhaft bei Kaufmann Werner.

## Roggenbrot

garantiert rein.

**I. Sorte Pfund 11 Pfg.**  
**II. Sorte Pfund 10 Pfg.**

empfiehlt in bekannter Güte  
**Otto Damme, Bäckermeister.**

2 starke  
**Läufer Schweine**  
sind zu verkaufen.  
**Königsbrückerstrasse 15.**

## Moderne Neuheiten

in  
**Vorschubkämmen, Seitenkämmen, Pagen u. Nadeln  
Kalkketten und Brochen**

empfiehlt  
in ganz besonders reichhaltiger Auswahl  
**Buchhandlung Groß-Okrilla.**

## Tanz-

**Unterricht** jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert.  
Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stdn.  
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt.  
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:  
**Dir. Henker und Frau,**  
Institut: Dresden-A., Maternistrasse 1

## Briketts

im Ganzen und Einzelnen liefert frei Haus  
**Fr. Hobe, neben Gafth. z. goldnen Ring.**

**Städtvieh-Preise**  
auf dem Vieh Hofe zu Dresden  
am 10. September 1906

Zum Auftrieb waren gekommen: 229 Ochsen  
157 Kalben und Kühe, 188 Bullen 188 Kälber  
1036 Schafe, 1020 und Schweine, zusammen  
3418 Schlachtstücke. Es erzielten für 50  
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 32-48 M.,  
Schlachtgewicht 65-86 M., Kalben und  
Kühe Lebendgewicht 32-48 M., Schlacht-  
gewicht 60-80 M., Bullen Lebendgewicht  
36-48 M., Schlachtgewicht 68-80 M.,  
Kälber Lebendgewicht 48-60 M., Schlacht-  
gewicht 78-91 M., Schafe Lebendgewicht  
42-47 M., Schafe Schlachtgewicht 62 bis  
87 M., Schweine Lebendgewicht 53-60 M.,  
Schlachtgewicht 72-81 M.

**Produktenpreise.**  
Dresden, 10. September Stimmung: Fest.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weisser, neuer  
76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis  
174, russischer, rot, 191-198, amerikanischer  
Spring — — —, do. Kansas 191 bis 197,  
do. weisser — — —, Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 30-36,  
do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer  
— — —, russischer 147-149. Gerste, pro  
1000 kg netto: sächsische 145-155, sächsische  
und posener 165-180, böhmische und  
mährische 185-205, Futtergerste 132-142  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter  
164-150 do. neuer, 142-144, russischer,  
neuer, 145-149. Mais, pro 1000 kg netto:  
Cinquantine 185-190, rumänischer großköpfig  
— — — ungarischer Gelsbahn — — —  
Weizen pro 1000 kg netto, 140-150, Hoch-  
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
und fremder 185-190. Delfsaaten, pro 1000 kg  
2. 15.50. Malz, pro 100 kg netto  
Sad 28-30,20 Futtermehl 13,00-13,20,  
netto: Winterweizen, sächsischer, trocken, 190 bis  
195, do. feucht 168-178. Leinsaat, pro  
1000 kg netto: feinstes, befeuchtetes 220-230  
feine 220-235, mittlere 210-220, Kaputa  
195-200, Bombay 210-215. Müll, pro  
100 kg netto mit Haß, raffiniertes 49 Rap-  
sachen, pro 100 kg, lange 12,00, runde  
Leinsamen, 12,00 pro 100 kg 1. 50